

HEUTE Grossauflage
aadorf.ch
am puls der schweiz

REGI die Neue

über 20 Jahre
WILD Malerei AG
Inhaber: Marcel Wild
Fugenlose Wand- und Bodenbeläge
8372 Wiezikon b. Sirmach • T 071 966 56 73 • F 071 966 56 81
9552 Bronschhofen • maler-wild.ch

steger ag
haustechnik
Wiesentalstrasse 34 8355 Aadorf
Tel 052 368 81 81 www.steger.ag
Heizung Lüftung Sanitär
Erneuerbare Energien 24h-Service

Feine Mittagsmenüs
Cordon Bleu, Pizza und Pasta
auch mit Hauslieferdienst
071 966 23 33
www.pizzeria-hirschen.ch
Dorfstrasse 30 8372 Wiezikon

Carwash
7 Tage/Woche
Ab Fr. 10.-
GRÜNAU GARAGE
B. LEU AG
Flurstrasse 8, 8370 Sirmach | gruenu-garage.ch | 071 966 17 44

Zu kaufen gesucht
Bauland
(auch mit Abbruchobjekt)
unkomplizierte und transparente Kaufabwicklung
Ed. Vetter AG, 9506 Lommis
Urs Vetter, 079 420 20 62
urs.vetter@vetter.ch

Spagat zwischen Rap-Musik, Karatekunst und Ergotherapie

Der 27-jährige Yasin Amin ist ein wahres Multitalent: Ergotherapeut an der Rehaklinik Dussnang, Karatelehrer und Rap-Musiker mit eigenem Tonstudio in Konstanz. Wie er all das unter einen Hut bringt und was die Pläne für die Zukunft sind, erzählt er im Interview.

REGI die Neue: Yasin Amin, Sie sind in vielen Bereichen tätig. Wie sieht es mit der Work-Life-Balance aus?

Yasin Amin: Ein grosser Teil der Work-Life-Balance hängt damit zusammen, wie viel Freude man bei dem verspürt, was man tut. Ein entscheidender Faktor ist für mich das Team: Versteht man sich bei der Arbeit gut mit den Leuten, hat man schon einen grossen Anteil an Balance mit drin. Das ist mit ein Grund, weswegen ich mich für die Arbeit als Ergotherapeut an der Rehaklinik Dussnang entschieden habe. Bezüglich meiner Musik, was auch viel Arbeit bedeutet, merke ich, dass es mir viel Energie gibt. Manche Leute gehen in den Urlaub und legen sich eine Woche in die Sonne, ich gehe eine Woche ins Tonstudio, mache Musik und bin danach erholt.

Wir werden später noch auf die Musik zu sprechen kommen. Sie leben in Konstanz und arbeiten im Hinterthurgau. Weshalb?

Was man bei mir wissen muss: Ich hatte vor fünf Jahren einen schwerwiegenden Motorradunfall, bei dem ich beinahe gestorben wäre. Seitdem habe ich mein Mindset geändert. Ich brauche nicht viel im Leben, um glücklich zu sein. Bei mir geht's gar nicht darum – wie bei vielen anderen Leuten – dass ich in der Schweiz arbeite, um viel Geld zu verdienen. Ich hatte gar nicht vor, eine neue Stelle zu suchen. Ein Kollege hat mich angefragt, ob ich Lust hätte, mir diesen Arbeitsort anzuschauen. Ich war wirklich begeistert von dem Angebot und den Möglichkeiten. Der ausschlaggebende Punkt



Ob in der Musik, im Sport oder bei der therapeutischen Arbeit: Yasin Amin kämpft für seine Ziele.

war vor allem aber die gute Zusammenarbeit im Team – dafür nehme ich die Anfahrt gerne auf mich. Und diese Entscheidung hat sich bewährt. Seit über zweieinhalb Jahren arbeite ich an der Rehaklinik Dussnang.

Hatte der Unfall einen Einfluss auf die Berufswahl?

Nein, damals hatte ich mich bereits für diesen Beruf entschieden. Zum Ergotherapeuten bin ich eher zufällig gekommen. Ich habe in Deutschland die Realschule gemacht, war mit

16 Jahren fertig und wusste nicht, was ich machen sollte. Das setzte mich enorm unter Druck, weshalb ich mich erstmals für ein freiwilliges soziales Jahr entschieden habe. Dabei kam ich an eine Schule in Singen für geistlich und körperlich beeinträchtigte Kinder und Jugendliche. Zuerst war ich davon völlig abgeneigt, dann stellte sich heraus: Es war das Schönste Jahr meines Lebens. Von da an war mir klar, dass ich in diesem Bereich arbeiten möchte. Physio- und Ergotherapie standen bei der Ausbildungswahl ganz



für den Patienten stimmt. Natürlich greift man immer auf die umfassende Ausbildung und seine Erfahrungen zurück. Dennoch muss man oft improvisieren, was eine Frage der Kreativität ist. Beispiel: Eine Patientin hatte eine starke Verminderung der Handkraft, was für sie eine grosse Beeinträchtigung im Alltag zur Folge hatte. An den vorgezeigten Kräftigungsübungen hatte sie jedoch keine Freude. Ich habe mir überlegt, wie ich sie zu Kraftübungen motivieren kann, ohne dass es nach einem Training aussieht. Also habe ich mit ihr Wäsche aufhängen geübt. Etwas, was sie in ihrem täglichen Leben gut gebrauchen kann. Das Zudrücken der Klüpperli war letztlich ein super Training.

Als Ergotherapeut arbeiten Sie oftmals mit älteren Personen im Bereich Mobilisierung, als Kampfsporttrainer hingegen mit Kindern und Jugendlichen. Gibt es da Parallelen?

Sowohl bei Kindern als auch bei Erwachsenen ist es wichtig, dass sie von sich aus etwas lernen wollen. Wenn ich einen Patienten habe, der gar keine Lust auf die Therapie hat, kann ich noch so viele tolle Übungen präsentieren. Dasselbe gilt bei den Kindern: Wenn sie nur ins Training kommen, weil sie von den Eltern aus müssen, bleibt der Lernprozess gering. Also muss ich die Leute motivieren. Viel cooler ist es natürlich, wenn sie Interesse und Motivation mitbringen. Bei den meisten Patienten ist das der Fall – sie wollen wieder gesund werden.

Lesen Sie weiter auf Seite 3



Mit Liebe und Herzblut geschmückte Brunnen

Guntershausen – Seit dem vergangenen Wochenende erfreuen wiederum sieben Brunnen in Guntershausen und Maischhausen mit ihren wunderschönen Osterdekorationen die Dorfbevölkerung. Die Turnerinnen vom Verein Turnerinnen Guntershausen zeigten sich von ihrer kreativsten Seite, arbeiteten mit viel Herzblut und lassen die Herzen eines jeden vorbeigehenden Passanten höherschlagen. Bereits zum dritten Mal erstrahlen die wunderschön geschmückten Brunnen die Dörfer Guntershausen und Maischhausen. Mit einem kleinen finanziellen Zustupf für die Blumenpracht

wurden die Turnerinnen in diesem Jahr von der Dorfgemeinschaft Guntershausen und der Bürgergemeinde Aadorf unterstützt. Ein Spaziergang durch Guntershausen, Maischhausen und Kleinbasel lohnt sich alleweil. Die mit viel Liebe und Engagement bis ins letzte Detail geschmückten Brunnen sind äusserst sehenswert und bereiten Jung und Alt viel Freude. Noch bis am 14. April sind die geschmückten Brunnen zu sehen.

Brigitte Kunz-Kägi

Versammlung der Ortspartei Aadorf-Wängi

Im Workspace II in Aadorf fand in der vergangenen Woche die erste Mitgliederversammlung der neugegründeten glp Ortspartei Aadorf-Wängi statt.

Aadorf – Mit den zwei Behördenmitgliedern Patrick Neuenschwander und Stefan Brunner zeigt die glp auch in Aadorf, dass sich ihre Mitglieder sehr gut und sachorientiert in die Gremiumsarbeit einbringen können. Zusammen mit der guten Zahl an Mitgliedern in Wängi war die Gründung der Ortspartei im Januar somit ein logischer Schritt. Dies auch pünktlich zum 15-Jahr Jubiläum der glp Thurgau. Die Themen der glp sind heute in den Gemeinden Aadorf und Wängi aktueller denn je. Mit der Erhaltung und Förderung der Biodiversität, einheimisch produzierten Nahrungsmitteln und lokal erzeugter erneuerbarer Energie sowie weiteren verwandten Themen setzt sich die glp in ganz besonderem



Der Vorstand der neugegründeten glp Ortspartei Aadorf-Wängi (von links): Michael Haldemann, Roland Büchi (Präsident), Raphael Golder (Mitgliederverwaltung), Patricia Künzle (Aktuarin), Sven Mosimann (Vizepräsident) und Stefan Brunner (neuer Gemeinderat Aadorf).

Masse für die ländlich geprägte Bevölkerung ein. Denn diese Themen stehen für eine Wertschöpfung im eigenen Land und schaffen heimische Arbeitsplätze. Diese Wertschöpfung findet lokal statt und somit wird dadurch auch der CO2 Ausstoss gesenkt und das Klima geschützt. In dieser Sitzung hat sich auch der Vorstand konstituiert. Dieser setzt sich ebenfalls aus Vertreter und Vertreterinnen zusammen, welche sich ideologisch und auch beruflich mit Biodiversität, Bildung, Energie und Wirtschaftsfragen befassen. Die glp Ortspartei Aadorf-Wängi hofft mit der Gründung auch auf viele lokale Neumitglieder und Sympathisanten, welche dieses Gedankengut mittragen.

eing. ■

Konzert mit Hollywood-Flair

Bichelsee-Balterswil – Die Musikgesellschaft Bichelsee-Balterswil (MGBB) lädt zum Unterhaltungskonzert «MGBB will nach Hollywood» am 15. April im Schulzentrum Lützelmurg ein. Die Türöffnung ist um 19 Uhr, das Konzert beginnt um 20 Uhr. Wie der Titel schon verrät, dreht sich musikalisch alles um Filmmusik, dirigiert von Tina Egger, umrahmt von unterhaltsamen Sketches der vereinsinternen Theatergruppe. Ebenfalls wird die Jugendband «Dynamic» ihren Beitrag zum Gelingen dieses Anlasses leisten. Für vielfältige Verpflegung ab 19 Uhr und in der Pause sowie nach dem Unterhaltungsteil ist gesorgt. Ausserdem sind die Vorbereitungen für eine grossartige Tombola voll im Gange. Die Musikgesellschaft Bichelsee-Balterswil freut sich auf Ihren Besuch.

eing. ■

Fortsetzung von Seite 1

Eine weitere Parallele ist, wie ich etwas vermitteln kann. Über mein fundiertes Fachwissen sowie meine eigenen Erfahrungen versuche ich, bestmögliche Wege zu finden. Das gilt im Training wie auch bei der Arbeit.

Welche Erfahrungen bringen Sie im Kampfsport mit?

Immens viele. Ich mache Karate, seit ich vier Jahre alt bin. Mein Vater ist Karate-Weltmeister und Mentaltrainer der deutschen Nationalmannschaft. Ich bin also mit dem Sport aufgewachsen, das ist ein wesentlicher Teil meines Lebens. Hier muss ich aber noch die Unterscheidung zwischen Kampfsport und Kampfkunst machen, das sind zwei verschiedene Welten. Karate, als eine Kampfkunst, betrachtet immer alles: Ich bin zwar selbst in der Lage, mich zu verteidigen, aber ich lerne vor allem, wie die Situation erst gar nicht eskaliert. Dafür braucht es die mentale Komponente: Ruhe bewahren, diszipliniert auftreten und respektvoll sein. All das ist Teil der Kunst. Kampfsport, darunter versteht sich Kickboxen und Mixed Martial Arts, habe ich auch irgendwann gemacht, um mich auszuholen. Da kommt man regelrecht ins Schwitzen, was total viel Spass macht.

Sie haben Karate auch auf Wettkampfniveau gemacht, oder?

Ja. Als ich Karate als Leistungssport praktiziert habe, war ich noch Schüler und hatte dementsprechend genügend Zeit, fünf bis sechs Mal die Woche jeweils zwei bis drei Stunden am Tag zu trainieren. Hauptsächlich wurde ich von Klein auf von meinem Vater trainiert, wobei weitere Trainer dazugekommen sind. Im Karate wurde ich einmal deutscher Meister, mehrfacher Baden-Württembergischer Landesmeister und eigentlich auch Vize-Europameister. Allerdings hat der letztere Titel für mich so gut wie keine Relevanz, da es nur drei Teilnehmer gab. Das sehe ich nicht als Erfolg. Wenn ich etwas erreiche, will ich auch wirklich dafür gekämpft haben.

Also ging es damals in die Richtung einer professionellen Karriere?

Ja, damals ging es schon in eine Profirichtung. Ab einem gewissen Punkt muss man sich überlegen, ob man

alles auf den Sport setzen möchte. Genau zu dieser Zeit hatte ich den Motorradunfall. Ein Traum ist für mich geplatzt. Mit gebrochenem Oberschenkel war ich gezwungen, das Karate zu reduzieren – meine damalige Leistung kann ich bis heute nicht mehr ohne Schmerzen erbringen. Von da an habe ich mich mehr auf meine Funktion als Trainer fokussiert.

Das ist natürlich schwer, wenn man die hart erarbeitete Sportkarriere an den Nagel hängen muss.

Das ist so. Wiederum kommt es mir bei der Arbeit als Ergotherapeut zugute. Ich kann mich sehr gut in die Lage der Patienten hineinversetzen. Zum einen weiss ich, was für Schmerzen das sind. Zum anderen ist mir bewusst, was eine Verletzung mental mit einem macht, wenn man plötzlich eingeschränkt ist – ständig zum Arzt gehen, sich kontrollieren lassen und mehrere Therapien absolvieren. Es schafft eine enorme Vertrauensbasis, wenn ich von meinen Erfahrungen berichte.

Nochmals kurz zurück zum Karate. Sie wurden von Ihrem Vater jahrelang trainiert und auf diesem Weg begleitet. War er ein Vorbild für Sie?

Zu tausend Prozent, ja. Seit meiner Kindheit war ich immer unfassbar stolz darauf, was mein Vater macht. Als Kind realisiert man gar nicht, was «Weltmeister» heisst. Seinen Lebensweg bewundere ich bis heute: Von der Karate-Karriere bis hin zur eigenen Karate- und Kampfsportschule, die er sich selber aufgebaut hat. Trotz Hindernissen wie Corona hat er niemals aufgegeben. Im Gegenteil: Wir sind stärker zurückgekommen und haben zusätzlich noch ein Fitnessstudio eröffnet. Seine Willensstärke und Werte haben sich definitiv auf mich übertragen.

Waren die Erwartungen in der Leistungsportzeit nicht gerade deshalb hoch, weil Ihr Vater so erfolgreich war?

Erwartungen ja, aber nicht unter dem Aspekt, dass ich dasselbe erreichen musste wie er. Leider gibt es das ganz oft, dass Eltern ihre Erwartung auf die Kinder projizieren. Das war bei mir nie der Fall – mein Vater war mein grösster Supporter. Ich war immer auch ein guter Verlierer. Wenn ich



Im Mai erscheint das neue Musikalbum von Yasin Amin.

meine Leistung nicht abrufen konnte, habe ich meinem Gegner zum Sieg gratuliert. Traurig war ich trotzdem, wenn ich verloren habe. Mein Vater hat immer gesagt – und das macht er bis heute im Mentaltraining – du hast zwar verloren, aber eine Erfahrung dazu gewonnen.

Nicht aufgeben ist ein gutes Stichwort. Sie haben ein Lied namens „Kämpferherz“ geschrieben. Widerspiegelt das Ihre Lebenseinstellung?

Meine gesamte Musik repräsentiert mein Leben. Alles, was ich schreibe, hat immer einen Bezug zu mir und meinen Emotionen. Mein persönlicher Anspruch dabei ist es, eine positive Message zu verbreiten. Gerade bei Kämpferherz habe ich Erfahrungen aus dem Kampfsport thematisiert. Die Kernaussage ist, dass es immer wichtig ist, wieder aufzustehen. Genau diese Mentalität habe ich für mich verinnerlicht.

Wie kam es dazu, dass Sie Lieder schreiben?

Ich habe angefangen, meine Gefühle in Form von Texten niederzuschreiben. Ein Ventil, um meinen Kopf freizubekommen. Mit 17 Jahren habe ich Leute kennengelernt, die Musik gemacht haben. Rund zwei Jahre später hat mich ein Freund dazu ermutigt, selbst ans Mikrofon zu stehen. Ich habe einmal angefangen und nicht mehr aufgehört. Seither habe ich Songs aufgenommen, Auftritte gehabt und dabei festgestellt, dass ich es liebe, auf der Bühne zu stehen. 2018 habe ich mich gefragt, ob ich den Sprung ins Professionelle wagen

soll. Innerhalb von drei Monaten habe ich mein erstes Album, darunter auch das Lied «Kämpferherz», veröffentlicht. Zeitgleich habe ich mit einem Freund den Song «Kleine Stadt», der von unserer Heimatstadt Konstanz handelt, rausgebracht. Dieser hat mittlerweile fast 100 000 Streams auf Spotify und knapp 40 000 Klicks auf YouTube.

Wie ging es weiter?

Ich wollte mich von klassischen Rappern abheben und mit einer Band auftreten. Gesagt, getan. Seit 2021 stehe ich mit acht weiteren Leuten auf der Bühne und habe die Kombination aus meinem Hip-hop-Sound kombiniert mit Brass-Music: Vier Bläser, darunter zwei Saxophone, eine Trompete und eine Tuba sowie Schlagzeug, Keyboard und E-Bass und ich als Rapper. Gemeinsam haben wir uns für einen Contest in Konstanz beworben und den Vorentscheid um Längen gewonnen. Im März 2020 hätten wir gegen drei andere Bands antreten dürfen, dann kam Corona. Wir waren voll in unserer Probephase drin, bis der Cut kam und nichts mehr stattfinden konnte. Die Corona-Zeit haben wir dafür genutzt, unser eigenes Tonstudio in Konstanz aufzubauen. Das vereinfacht den Arbeitsalltag im musikalischen Bereich sehr. Gemeinsam mit dem Kulturladen Konstanz habe ich zudem Streamingkonzerte organisiert und moderiert. Im Sommer 2021 konnte das Open See Festival wieder stattfinden, wo wir die Chance erhielten, als Headliner am Samstagabend aufzutreten. Dadurch sind andere Leute auf uns aufmerksam geworden. 2022

hat sich das in vielen Events geüssert: Campusfestival Konstanz mit rund 25'000 Zuschauern, Vorband-Auftritt für Culcha Candela, Gute-Zeit Festival und viele kleinere Auftritte. Ich persönlich arbeite gerade an einem neuen Album, das im Mai erscheinen wird.

Sehr spannend. Können Sie uns schon einen Vorgeschmack zum neuen Album geben?

Das Album soll im Sommer erscheinen, weshalb ich vor allem auf gute Laune gesetzt habe. Einige Songs sind schon final fertig, andere noch in Bearbeitung. Fest steht: Ich passe mit meiner Musik in keine Schublade und so wird auch mein Album. Es wird alles dabei sein.

Eigenes Tonstudio, Festival-Auftritte und neues Album: Das klingt sehr professionell. Wollen Sie in Zukunft die Musik zum Beruf machen?

Ich würde mich dem nicht entgegenstellen, wenn ich eines Tages damit finanziell abgesichert wäre. Die ganzen Auftritte hören sich auch immer gut an. Fakt ist aber, dass ich derzeit mit meiner Musik Minusgeschäft mache. In einem Album steckt viel Geld und die Gage bei Auftritten teile ich auf meine neunköpfige Band plus einen Techniker auf. Man darf sich keine Illusion machen. Meistens erhalten wir 200 bis 300 Euro pro Gig. Aufgeteilt auf zehn Personen bleibt da nicht mehr viel. Um sich letztlich eine Existenz aufbauen zu können, bräuchte es davon viel mehr. Gerade in der Musik ist das ein grosser Kampf – und ich habe ein Kämpferherz, so ist es nicht – aber ich bin niemand der sich Druck macht, zumal ich mit meiner Arbeit glücklich bin. Ich bin froh darüber, ein sicheres Standbein zu haben und die Musik ohne Zwang machen zu dürfen. Das möchte ich auf jeden Fall so beibehalten.

Und wie sieht es als Karatelehrer aus, werden Sie die Kampfsportschule einst übernehmen?

Ich werde immer Karate machen – das ist ein Teil meines Lebens, ohne den ich totunglücklich wäre. Ob als Trainer oder selbstständig. Letztlich kann man sagen, dass die drei Bereiche soziale Arbeit, Karatesport und Musik in Kombination mich als Mensch ausmachen.

Ilaria Fosca ■